

BEETHOVEN: MUSIK ZU GOETHES TRAUERSPIEL „EGMONT“ op. 84

Text aus Goethes „Egmont“ zusammengestellt von Tobias Moretti

Ouvertüre

- Ihro Majestät! Auf das Wohl Philipps des Zweiten, König von Spanien!

Heil!

- Auf unserer spanischen Majestät Gesundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen. ... Philipps Herz ist dem Volk nicht geneigt, es ist niemandem geneigt, er liebt uns nicht; wie können wir ihn lieben? ... Will ein Volk nicht lieber nach seiner Art von den Seinigen regieret werden, als von Fremden, die einen fremden Maßstab mitbringen und sich im Lande auf Unkosten aller bereichern? ... Warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Warum tragen wir ihn alle auf den Händen? Weil man ihm ansieht, daß er uns wohlwill. Laßt den Grafen Egmont leben!...

Hätte man uns den statt der Margarete von Parma zum Regenten gesetzt! Ja, klug ist sie, und mäßig in allem, was sie tut; ... aber was sie hier tut, sieht wie nichts aus, weils eben nur gut ist... und Geister haben sich unter die Aufrührer gemischt, daß es dem König im fernen Spanien vor den Augen nur so voll Meuterei und Aufruhr wird, als fräßen wir hier einander auf. Jetzt schleichen die Inquisitionsdiener herum, da wird denunziert, und manch ehrlicher Mensch verschwindet in deren Kellern und endet an deren Haken. Wenn ich nicht tun darf, was ich möchte, können sie mich doch denken lassen, was ich will.

- Was sind die Großen auf der Woge der Menschheit? Sie glauben sie zu beherrschen, aber sie treibt sie auf und nieder, hin und her.

Den Wilhelm von Oranien auch, obgleich man meint, man könne sich hinter ihm verstecken, und der Teufel brächte einen nicht hervor.

Krieg! Krieg! Wißt ihr auch, was ihr da ruft? So geht nur in Euren
Krieg! Jahrelang das Getrommel; und nichts zu hören, da kommt ein
Haufen gezogen kommt und dort ein anderer, wie sie über die Hügel
kommen und wie viele da gefallen sind, wieviel dort, und wie sie sich
drängen und einer gewinnt, der andere verliert, ohne daß man je
begreift, wer was gewinnt oder verliert. Wie viele gemordet werden,
und wie es den armen Weibern, den unschuldigen Kindern ergeht. Und
jeden Augenblick die Angst: „Da kommen sie!...“

Lied „Die Trommel gerühret“

Dem Fußgänger wird schwindlig, der einen Mann mit rasselnder Eile daherfahren sieht. ... Aber wie von unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnenpferde der Zeit mit unsers Schicksals leichtem Wagen durch; und uns bleibt nichts, als die Zügel festzuhalten, und bald rechts, bald links, vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder wegzulenken. Wohin es geht, wer weiß es? Erinnerung er sich doch kaum, woher er kam.

...Ich stehe hoch und kann und muß noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Mut und Kraft. Noch hab ich meines Wachstums Gipfel nicht erreicht; und steh ich droben einst, so will ich fest, nicht ängstlich stehen. Soll ich fallen, so mag ein Donnerschlag, ein Sturmwind, ja ein selbst verfehlter Schritt mich abwärts in die Tiefe stürzen.

Mancher warnt mich, mahnt zur Vorsicht, sie wollen mein Leben und mein Glück... Wart ihr in Eurer Jugend auch wohl so bedächtig? Erstiegt ihr nie einen Wall? ... Und wenn ich ein Nachtwandler wäre, und auf dem gefährlichen Gipfel eines Hauses spazierte, ist es freundschaftlich, mich beim Namen zu rufen und mich zu warnen, zu wecken und so zu töten?

Erste Zwischenaktmusik

Aber die Provinzen aufrufen zu offener Gewalt? Damit die Spanier nicht Hand an uns, die Fürsten, legen? Nein, Oranien, - Freund, - bedenke den Schritt! Bedenke, woran du dann schuld bist: an dem verderblichsten Kriege, der je ein Land verwüstet hat. Den Fluß herunter werden dir die Leichen der Bürger, der Kinder entgegenschwimmen, daß du mit Entsetzen dastehst und nicht mehr weißt, wessen Sache du verteidigst, da die zugrunde gehen, für deren Freiheit du die Waffen ergreifst. Und wie wirts sein, wenn man sich sagen muß: Für meine Sicherheit ergriff ich sie, um mich zu schonen, starben Tausende. Nein, wer sich auf diese Weise schont, der muß sich selbst verdächtig werden.

Tränen, mein Freund? Weil du glaubst, daß ich verloren bin? Daß mir nur eine kurze Frist noch bleibt? - Daß and'rer Gedanken solchen Einfluß auf uns haben! Mir wär es nie eingekommen; und dieser Mann trägt seine Sorge in mich herüber. - Weg! - das ist ein fremder Tropfen in meinem Blute. Gute Natur, wirf ihn wieder heraus!

Zweite Zwischenaktmusik

Egmonts Geliebte! Welche Fürstin neidete nicht das arme Klärchen um den Platz an seinem Herzen. Der große Graf Egmont! Jener Egmont, der Graf Egmont, der so viel Aufsehen macht, muß bald dieses, bald jenes Gesicht machen; er ist geplagt, verkannt, verwickelt, wenn ihn die Leute für froh und fröhlich halten; geliebt von einem Volke, das nicht weiß, was es will; umgeben von Freunden, denen er sich nicht überlassen darf; beobachtet von Menschen, die ihm auf alle Weise beikommen möchten.

Aber der, der zu ihr kommt, der ist ruhig, offen, glücklich, geliebt und gekannt von einem Herzen, das auch er ganz kennt und liebt.

Ein Wiegenlied, das sie da singt? Ein kräftiges Lied. Sie hat schon manchmal ein großes Kind damit schlafen gewiegt.

Lied „Freudvoll und leidvoll“

Dritte Zwischenaktmusik

Seit der Herzog von Alba in die Stadt eingezogen ist, ist es, als wäre der Himmel mit einem schwarzen Flor überzogen und hinge so tief herunter, daß man sich bücken müsse, um nicht dran zu stoßen. Und seine Soldaten... Diese Kerle sind wie Maschinen, in denen ein Teufel sitzt.

Der König hat beschlossen, was kein Fürst beschließen darf: Die Kraft seines Volkes, ihr Gemüt, den Begriff, den sie von sich selbst haben, will er zerstören, um sie bequem regieren zu können. Er will den innern Kern ihrer Eigenheit verderben. Er will sie vernichten, damit sie etwas werden, ein anderes Etwas.

Margrete, die Regentin, ist weg, Oranien ist auch weg. Graf Egmont ist noch da...

Ich wittere den Geruch von einem Exekutionsmorgen; die Sonne will nicht hervor, die Nebel stinken.

Vierte Zwischenaktmusik

Komm mit! Jeder fühlt doch in sich die brennende Begier, Egmont zu retten, dem die Freiheit wiederzugeben, der sie am glühendsten verteidigt und geliebt hat.

Drückt Euch nicht vor seinem Namen weg! Wenn es sonst hieß: „Egmont kommt!“, warf jeder seine Arbeit hin, und über die Gesichter fuhr ein Blick der Freude und Hoffnung. Da hobt ihr eure Kinder auf der Türschwelle in die Höhe und deutetet ihnen: „Sieh, das ist Egmont, von dem ihr bessere Zeiten einst zu erwarten habt.“ Und nun?

Ihr habt Angst, und dabei könnt ihr euch selbst in eurem verzagten Herzen nicht wiederfinden. Könnt ihr denn leben, wenn er zugrunde geht? Mit seinem Atem flieht der letzte Hauch der Freiheit.

Clärchens Tod bezeichnend:

Leise, Lieber, daß niemand erwache! Daß wir uns selbst nicht wecken! Kennst du dies Fläschchen? ... Lösch die Lampe still und ohne Zaudern, ich geh zur Ruhe! Schleiche dich sachte weg, ziehe die Tür nach dir zu! Still! Ich geh sterben. Wecke meine Mutter nicht!

Melodram

Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines Glück ungebeten, unerfleht am willigsten. Du lösest die Knoten der strengen Gedanken, vermischest alle Bilder der Freude und des Schmerzes; ungehindert fließt der Kreis innerer Harmonien, und eingehüllt in gefälligen Wahnsinn, versinken wir und hören auf zu sein.

Allegro ma non troppo

Ich hab geträumt: Was für ein Bild, welches das Licht des Tages jetzt verscheucht! Sie waren vereint, die beiden Freuden und Begierden meines Herzens: Die Freiheit, - in der Gestalt der Geliebten; hier, an der Schwelle des Todes finde ich sie beide. ...

Blutbefleckt stand sie vor mir. Es war ihr Blut und mein Blut und vieler Edlen Blut. ... Schreite durch, gutes Volk! Wie das Meer durch die Dämme bricht, so brecht, so reißt die Tyrannei nieder, ersäuft sie und schwemmt sie hinweg von eurem Grunde, den sie sich anmaßt!

(Trommeln)

... Horch! Ich kenne diesen Ton! Ich sterbe für die Freiheit, für die ich gelebt und gefochten habe. Mut, Freunde! Im Rücken habt ihr Eltern, Weiber, Kinder! Die Schergen aber, die treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Herz, nicht ihr Sinn,-

Schützt Euer Liebstes!